

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 22.

Donnerstag, den 19. Februar

1880.

Vorladung.

Der Schneidergeselle Emil Franz Paul Roscher aus Jöhstadt wird hiermit geladen, behufs seiner Befragung über eine allhier wider ihn vorliegende Anzeige unverweilt an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden oder seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort anher anzuzeigen.

Die Behörden und Beamten des Polizei- und Sicherheitsdienstes werden ersucht, Roscher'n im Betretungsfalle auf diese Aufforderung hinzuweisen und vom Erfolge Nachricht anher zu ertheilen.

Eibenstock, am 16. Februar 1880.

Der Königliche Amtsanwalt.
Amd.

Der Veredelungsverkehr zwischen Sachsen und Böhmen

bildete den Hauptgegenstand der Verhandlungen in der letzten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Eger. Die Webwaarenfabrikanten in Asch hatten durch Herrn Gustav Panzer der Kammer eine Petition an das Abgeordnetenhaus mit dem Ersuchen um Unterstützung übergeben, worin auf die Nachteile, welche das gänzliche Aufhören des Veredelungsverkehrs zwischen Böhmen und Sachsen für die Ascher Industrie zur Folge haben müßte, hingewiesen wurde. In Oesterreich sind die für die Webwaarenherstellung geeigneten Lohnstückzeugfabriken und Appreturanstalten noch nicht vorhanden, und die sofortige Errichtung derselben ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Schon bei Beratung des Zolltarifs war von den Industriellen in Asch die Aufrechterhaltung des Veredelungsverkehrs begehrt worden, und die Egerer Handelskammer war auch dafür eingetreten. Die österreichischen Appreturanstalten leisten noch nicht so Vollkommenes wie die sächsischen, da die Industrie des böhmischen Grenzbezirkes zumeist erst von Sachsen gekommen ist und daher deren Fortschritte sich meist an Sachsen anlehnen. Durch die Benutzung der sächsischen Appreturanstalten ist, wie von dem Großindustriellen Meindl in Graßlig ganz richtig hervorgehoben wurde, das Aufblühen der böhmischen Webwaaren-Industrie erst möglich geworden, und deshalb muß auch ein plötzliches Aufhören dieses Verkehrs auf manchen Industriezweig in Oesterreich selbst einen außerordentlich nachtheiligen Einfluß ausüben.

Die Petition wünscht, daß das österreichische Abgeordnetenhaus die Frist bis zur gänzlichen Aufhebung des zollfreien Veredelungsverkehrs, wenigstens für die Ascher Webwaaren, auf ein Jahr ausdehne, damit es den Fabrikanten und Färbern ermöglicht sei, während dieser Zeit die nöthigen Appreturanstalten und Stückzeug-Färbereien im Inlande in der erforderlichen vervollkommenen Weise zu errichten, und damit der in Rede stehende Zweig der Ascher Industrie einstweilen die Segnungen des zollfreien Veredelungsverkehrs noch ungehindert zum Wohle der Bevölkerung genießen könne. Die Handelskammer wird diese Petition unterstützen.

Wenn der am 1. Juli d. J. in Aussicht stehende neue Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich hinsichtlich des weiteren Fortbestehens des Veredelungsverkehrs keine Bestimmungen treffen sollte, so wäre für die jetzt beim Veredelungsverkehr mit Oesterreich interessirten sächsischen Fabrikanten noch das Auskunftsmittel vorhanden, daß sie selbst die fehlenden industriellen Anstalten in Böhmen errichteten. Es giebt Districte in diesem von der Natur so segensreich ausgestatteten Lande, wo die günstigsten Vorbedingungen für Einführung einer lohnenden Industrie, nämlich eine starke Wasserkraft und billige Arbeiterbevölkerung, vorhanden sind. Dahin gehört die Gegend von Schlaggenwald und Schönfeld, welche beide Ortschaften an der wasserreichen Lache, einem Nebenflusse der Eger, liegen und jetzt wegen Beschäftigungslosigkeit zahlreicher Arbeiterfamilien in einem wahren Nothstand sich befinden. Waren doch allein in Schönfeld und Umgegend früher gegen 1000 Weber beschäftigt, welche jetzt, wo eine Ueberproduction in halbwoollenen Modewaaren eingetreten ist, fast ganz ohne Beschäftigung sind. Auch durch das Aufhören des Zinnbergbaues, welcher vielen Berg-

leuten Erwerb gab, aber auch eine nicht unbedeutende Hausindustrie mit sich brachte, sind viele Arbeitskräfte frei geworden.

Die Handels- und Gewerbekammer in Eger, zu deren Bezirk jene Orte gehören, wird in Gemeinschaft mit der Bezirkshauptmannschaft Falkenau und dem Bezirksausschusse von Elbogen bei der österreichischen Regierung dahin vorstellig werden, daß dieselbe den in jener Gegend etwa sich etablirenden Industriellen dadurch eine Erleichterung gewähre, daß diesen eine Steuerfreiheit auf mehrere Jahre, sowie die zollfreie Einfuhr von Maschinen, wie sie in Oesterreich noch nicht erzeugt werden, garantirt werde. Gleichfalls soll auf den Bau einer Vicinalbahn aus Staatsmitteln von Elbogen nach Schlaggenwald und Schönfeld hingewirkt werden.

Da ein anderer Ausweg zur Abwehr des drohenden Nothstandes nicht gefunden werden kann, so wird die Regierung wohl oder übel jene Forderungen bewilligen müssen. An unseren Industriellen liegt es nun, diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen; denn wenn der Veredelungsverkehr zwischen Sachsen und Böhmen später unmöglich gemacht wird, so können die böhmischen Industriellen nicht mehr ihre Kunden sein, und es würde sich bei den Besitzern von Bleichereien, Stückzeugfärbereien und Appreturanstalten in Sachsen sehr bald ein Ausfall im Geschäftsverkehr bemerklich machen. Man muß das Eisen schmieden, so lange es warm ist. (Vogl. Anz.)

Tagesgeschichte.

— Berlin. Im Reichstage circulirt in jüngster Zeit das Gerücht, der Reichskanzler beabsichtige schon in nächster Zeit mit dem Project des Tabakmonopols wieder hervorzutreten, und man bringt die Anwesenheit des Generalsteuer-Directors Fabricius und des Unterstaatssecretärs Mohr aus Straßburg, welche sich augenblicklich in Berlin aufhalten, mit dieser Frage in Verbindung. Da der Reichskanzler bei Annahme des Tabaksteuergesetzes ausdrücklich erklärt hatte, damit auf das Monopol keineswegs verzichtet zu wollen, so klingt das Gerücht nicht geradezu unglücklich, wenn schon man es mit größter Reserve aufzunehmen haben wird.

— Bei den Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses am 5. d. M. über dasjenige Kapitel des Kultusetats, welches die Gymnasien u. Realschulen betrifft, wies der Abgeordnete Röckerath mit Recht auf die Ausdehnung hin, welche Socialdemokratie, Selbstmorde, geheime Verbindungen auf unsern Gymnasien erlangt hätten und suchte dieselbe auf die Vera Hall zurückzuführen. Der Kultusminister von Pattkammer bemerkte dazu, daß das Verbindungswesen oder vielmehr Verbindungsunwesen an unsern höheren Schulen nicht neueren Datums, aber allerdings in letzter Zeit sehr stark hervorgetreten sei und daß er gegen dasselbe mit den schärfsten Maßregeln vorgehen werde. Daran knüpft er noch die folgenden, von allen Parteien des Hauses mit vollem Beifall aufgenommenen beherzigenswerthen Worte: „Niemand mißgönnt der deutschen Jugend ihren Frohsinn und ihre Heiterkeit. Dafür sind wir Alle einmal jung gewesen. Aber wenn die Sucht danach sich in eine Entwicklung verliert, wo das jugendliche Gemüth, anstatt sich gehörig für einen Lebensberuf vorzubereiten, die Lebensgenüsse zu verfrühen bestrebt ist, dann müssen

alle ernstdenkenden Männer mit Einstimmigkeit sich dagegen erklären. Aus diesen geheimen Schulverbindungen entwickeln sich unersaubte nächtliche Gelage, Unfleiß, mangelhafte Leistungen, Lügen und Unwahrheit, sogar Ehrlosigkeit. Wenn es soweit kommt, daß ein Schüler, der als Mitglied eines solchen Bundes abgefaßt wird, durch einen Eid sich seinen geheimen Genossen gegenüber verpflichtet muß, in demselben Augenblick, wo er gefragt wird, sich als ausgetreten zu betrachten; wo bleibt da die Ehre, die doch in der Jugend vor Allem entwickelt werden muß? Was sollen wir für Männer erziehen, wenn mit solchen Schlichen die Wahrheit umgangen wird? Ich halte es für meine Pflicht, dieses Unwesen mit Stumpf und Stiel auszurotten. Und ich werde nicht eher ruhen, bis dies geschehen ist. Ich wende mich namentlich an die Gemeinden und Familien und bitte Sie, mir hierbei Ihre Unterstützung zu leihen. Bisher fand ich in den Familien meistens nur eine fränkliche, schwache Affenliebe zu ihren Kindern, die dieselben ängstlich davor gehütet lassen wollte, daß sie mit Schularbeiten zu sehr überlastet würden; hintendrin findet sich dann, daß der junge Patron, anstatt zu arbeiten, die Nächte in Böllerei zugebracht hat; dann trägt die Schule doch wahrhaftig nicht mehr die Verantwortung dafür, daß keine Fortschritte gemacht werden. Auch Communen haben sich diesem meinen Streben einzeln widersezt. Ich sollte doch meinen, eine ordentliche Communalverwaltung müßte mir hierin mit größter Bereitwilligkeit entgegenkommen. — Familien und Gemeinden möchte ich daher von dieser Stelle aus beschwören, von diesem Wege abzugehen und der Schul-Verwaltung die Hand zu reichen, damit wir der Wucherblume unseres Schulwesens ein Ende machen.

— Frankfurt a. M. Hinsichtlich des für das V. deutsche Turnfest projectirten Festzuges erfahren wir, daß man von der ursprünglichen Idee, nur dem Turnwesen dabei Sorge zu tragen, abgekommen ist. Wie bei dem Schützenzuge 1862 die Entwicklung des Schützenwesens u. veranschaulicht wurde, so wird das Gleiche mit der Turnerei geschehen, und sollen alle Phasen der Gymnastik, von den olympischen Spielen bis auf die moderne Turnerei, veranschaulicht werden. Sämmtliche Vereine, welche die Ausbildung der Körperkraft nach irgend einer Richtung hin verfolgen, wie Rudervereine, Fußballklubs u., werden aufgeboten werden. 15 Musikkorps werden den Zug, welchen die Feuerwehr mit ihrem Musikkorps eröffnen und schließen wird, begleiten.

— Hannover. Die Nummer vom 14. Februar der „Deutschen Volkszeitung“ enthält als Beilage eine „Petition von selbstständigen Handwerkern und Einwohnern Hannovers“, betreffend die Einführung obligatorischer Innungen mittelst gesetzlicher Bestimmungen. Die erste Anregung hierzu ging von der hiesigen deutschkonservativen Partei aus, welche sich zu diesem Behufe mit Handwerksmeistern in Verbindung setzte. Da aber eine vollständige Einigung all Derjenigen, welche sich für den Schutz des Handwerks interessieren, nicht zu erzielen war, so gehen nun mehrere Petitionen gleichen Zweckes an den Reichstag ab.

— Ueber einen am Sonnabend stattgehabten Excurs ober-schlesischer Bergarbeiter wird der „Tribüne“ aus Bentzen unterm 15. d. M. geschrieben: „Auf der conf. Radzionkau-Steinkohlengrube bei Scharley sind gestern Nachmittag sehr bedeutende Ausschreitungen der

Belegschaft bei der Löhnung vorgekommen. Einige Bergleute sollen angeblich mit der erhaltenen Löhnung nicht zufrieden gewesen sein und dieselbe zurückgewiesen haben. Hierbei kam es zu bedauerlichen Austritten. Das Zechenhäus, in welchem die Löhnung stattzufinden pflegt, ist vollständig demolirt worden. Bei dem ungeheuren Tumult, welcher dabei entstand, wurden dem Schichtmeister Meßner die Löhnungsgelder im ungefähren Betrage von 20,000 Mark entwendet. Die neben der Zechenstube liegende Vorrathskammer wurde erbrochen und bei sämtlichen Del- und Petroleumfässern die Böden ausgeschlagen, Pulver und Dynamit entwendet, die anwesenden Grubenbeamten, darunter der Berginspector Eggel, gemißhandelt, kurzum die größte Verwüstung angerichtet. Dem Bahnhof-Inspector Fiebig, welcher sich während dieses Vorfalles auf der Grube aufhielt, gelang es mit knapper Noth, auf den Bahnhof zu flüchten. Derselbe requirirte sofort bei dem Deutshener Wachtmannschafts-Commando Militär, welches nach Verlauf einer Stunde mittelst Extrazuges direct nach dem Grubenetablissement befördert wurde. Inzwischen waren die Tumultanten bereits auseinander gegangen. Das Militär nahm jedoch in den verschiedenen Schnapshäusern des Orts noch umfassende Verhaftungen vor. Das entwendete Geld konnte nicht aufgefunden werden, allem Anschein nach wird dasselbe wohl noch herbeigeschafft werden, da sich die Arbeiter bei Ausgabe so vielen Geldes jedenfalls verrathen werden.

— München. Es wurde schon vor einigen Tagen gemeldet, daß gegen Adele Spixeder, welche in München wieder begonnen hatte, das für ihre Gläubiger und auch für sie so verhängnisvolle „Bankgeschäft“ zu kultiviren, die gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist. Nun wird gemeldet, daß auf Requisition der Staatsanwaltschaft Adele Spixeder mit ihrer „Gesellschafterin“, M. Niedmaier, in vorläufige Haft genommen worden sei. Man weiß aus dem seiner Zeit gegen Adele Spixeder geführten Kriminalprozeß, daß es mit ihren Gesellschafterinnen eine eigene Bewandniß zu haben pflegt und deren beiderseitiges Verhältniß mit Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt wurde.

— Die Zahl der weiblichen Ordens-Niederlassungen und der Ordensschwester in Böhmen ist in immerwährendem bedeutendem Wachstum begriffen. Im Jahre 1852 zählte man im Königreich Böhmen nur 5 weibliche Orden und zwar die englischen Fräulein mit 16, die Karmeliterinnen mit 19, die Elisabethinerinnen mit 61, die Ursulinerinnen mit 62, die barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl Borromäus mit 40 Nonnen, zusammen 198 Nonnen in 13 Ordens-Niederlassungen. Gegenwärtig, also nach 18 Jahren, zählt man in Böhmen 938 Nonnen 13 verschiedener Orden und Kongregationen in 88 Ordenshäusern oder Ordens-Niederlassungen. Der stärkste vertretene Orden ist heute jener der barmherzigen Schwestern vom heiligen Karl (Borromäerinnen), deren Zahl sich seit 18 Jahren beinahe auf das Achtefache gesteigert hat. Sie zählen in Böhmen nicht weniger als 36 größere oder kleinere Niederlassungen mit zusammen 219 Professen, 81 Novizschwestern, also 300 Nonnen.

— In Frankreich hat die Abgeordnetenkammer den Blanquischen Begnadigungsantrag zwar verworfen, die Ausfichten der noch zu Begnadigenden haben sich aber durch die Erklärungen des Ministerpräsidenten, welche die endgültige Regelung der Angelegenheit in radikalem Sinne nur als Zeitfrage erscheinen lassen, wesentlich gebessert. So treibt das Verhängniß sichtbar die Franzosen neuen Extremen zu und die Sprache der radikalen Blätter, deren Anzahl und Bedeutung in stetem Wachsen begriffen ist, wird von Tag zu Tag maßloser.

— Schon vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß Papst Leo den Kampf, der gegenwärtig in Frankreich gegen die Unauflöslichkeit der Ehe geführt wird, mit großem Interesse verfolgte und gewillt sei, die Stellung der katholischen Kirche in dieser Angelegenheit auf's Neue genau zu präcisiren. Dies ist nunmehr einem Telegramme der „Germania“ aus Rom zufolge geschehen. Wie dies Blatt mittheilt, hat der Papst eine Encyclica über die christliche Ehe veröffentlichen lassen. Es wird in dem Actenstücke auf die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe hingewiesen, welche Gott im Paradiese eingeseht und Christus hergestellt hat, und welche die Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung ausmacht. Die Kirche hat die Angriffe früherer Irlehrer gegen einzelne Theile der Lehre über die Ehe zurückgewiesen; sie thut es auch mit den heutigen, die sich gegen das ganze Institut wenden. Die Civilehe ist ohne geschichtliche Basis, die Ehescheidung zerstört die Gesellschaft. Zum Schlusse werden die Fürsten aufgefordert, die Gesellschaft zu verteidigen. Die Bischöfe werden eingeladen, die Gläubigen vor den falschen Lehren zu warnen und Mißthun zu verhindern.

— Der Staatssekretär Fürst Urussov in Petersburg hat ein Projekt, betreffend die Einführung des gregorianischen Kalenders in Rußland ausgearbeitet. Wenn, was sehr wünschenswerth ist,

dieses Projekt zur Ausführung gelangt, so fällt für Rußland die als sehr lästig empfundene Ausführung eines doppelten Datums endlich fort. Da nämlich die Russen dem Auslande gegenüber doch nicht einzig ihrem Kalender nach, der um 13 Tage hinter unserer Zeitrechnung zurück ist, rechnen konnten, um nicht heillose Verwirrungen hervorzurufen, so mußten sie sich bequemen, stets hinter ihrem julianischen Kalendarium noch das gregorianische zu notiren.

— Ein schauderhaftes Verbrechen ist am vergangenen Dienstag in Petersburg verübt worden das aller Wahrscheinlichkeit nach nihilistischen Ursprungs ist. Man meldet nämlich von dort unterm 17. Febr.: „Im Kaiserlichen Winterpalais fand gestern eine Explosion statt. Von der kaiserlichen Familie ist Niemand verletzt. Die Mine lag unter dem Wachtzimmer und dieses befindet sich unter dem Speisezimmer. Von den Mannschaften sind 35 verletzt und davon bereits 5 gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers ist eine 10 Fuß lange und 6 Fuß breite Oeffnung gerissen. Die kaiserliche Familie war in Folge zufälliger Verspätung im Speisezimmer noch nicht versammelt.“

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig. Der Ingenieur Peine ist mit seinem Konzeptionsgesuche zur Anlegung von Straheneisenbahnen mit Dampf- oder Pferdebetrieb von hier nach Schönefeld und Thonberg abfällig beschieden worden. Die Mittheilungen aus anderen Städten, in welchen Versuche mit Dampfstrassenbahnen gemacht worden sind, insbesondere aus Berlin, Kassel, Straßburg, lauten nicht sehr günstig, da an diesen Orten das durch die Straßen-Lokomotiven verursachte Schreulichen der Pferde mannigfache Unglücksfälle zur Folge gehabt hat. Herr Peine wollte übrigens die Bahn nicht selbst bauen, sondern die erlangte Konzession durch Uebertragung an eine Gesellschaft, an deren Spitze ein Schweizer Bank-Institut stehen soll, für sich weiter verwerthen.

— Wiedau, 16. Febr. Schon seit einigen Sonntagen wurden in einem hiesigen Tanzlocal regelmäßig Taschendiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelungen wäre, deren Urheber zu entdecken. Am Fastnacht wurden in jenem Locale nicht weniger als 5 Portemonnais mit Geld verschiedenen Frauenzimmern gestohlen. Gestern gelang es aber der Polizei die Diebin, ein 13 Jahr altes Schulmädchen von hier, auf der That zu ertappen. Die kleine Diebin wohnte nämlich in jenem Gasthause, wo sich das Tanzlocal befindet, hatte sich regelmäßig in der Nähe der Garderobe aufgestellt, und dort Gelegenheiten gefunden, die in der Garderobe verkehrenden Mädchen anzuplündern. Das Mädchen gab zu, 9 Portemonnais dort seit 14 Tagen entwendet zu haben, welche nach Ausleerung jedesmal gleich in den Abort gewandert waren.

— Der dieser Tage stattgefundenen Selbstmord des Cassirers des Vorshubsvereins zu Bischofswerda hat daselbst die größte Aufregung hervorgerufen und Gerüchte der verschiedensten Art durchschwirren die Luft. Vor der Hand ist der gesammte Nachlaß Rißschmann's unter gerichtliches Siegel genommen und wird nun die Untersuchung der Bücher und Cassen zeigen, ob etwa ein Fall à la Rokokoin vorliegt, oder ob andere Ursachen der Grund der immerhin betrübenden That sind. Ein on dit will allerdings wissen, daß eine gründliche Inspection der Bücher und Cassen seit Jahren nicht mehr stattgefunden haben soll; das Weitere ist jedoch abzuwarten. Die Kleinbürger und Fabrikarbeiter, welche Mitglieder des Vorshubsvereins sind, sind leicht erklärlicher Weise in Angst gerathen.

— Heidersdorf bei Sayda. An einem der letzten Tage der vergangenen Woche sprach ein Handwerksbursche in dem Gute des Bauers Henstl an und trat zu diesem Zwecke auch in das zur Zeit von dem Tagelöhner Heym bewohnte Auszugshaus des Gutes, wo die 15jährige Tochter des Heym sich allein befand, während die Eltern auf Arbeit abwesend waren. Als gegen 1/2 3 Uhr die Frau des Bauers in die Heym'sche Wohnung kam, vermischte sie das Mädchen und fand, durch ein schwaches Wimmern geleitet, dasselbe in eine große Lade, in welcher Heym seine Kleider aufzubewahren pflegte, eingeschlossen und dem Erstickungstode nahe. Nach Angabe des Mädchens hatte der Handwerksbursche das ihm in Ermangelung von Geld gebotene Stück Brot zurückgewiesen und, nachdem er sich in der Wohnung umgesehen und Dies und Jenes gefragt hatte, die Kleider aus der Lade geworfen, das Mädchen mit Gewalt in die Lade gesteckt und war, dasselbe unbarmherzig dem sichern Tode überlassend, seines Weges gegangen. Gestohlen ist nichts worden.

— Wiltau, 16. Febr. Mit heutigem Tage ist nach Genehmigung der aufgestellten Statuten eine Fleischerrnennung für Wiltau und Umgegend ins Leben getreten, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, durch gemeinsames Vorgehen das Fleischhandwerk in der Umgegend zu heben, im Lehrlings- und Gesellenwesen Ordnung herbeizuführen und überhaupt die Interessen der Fleischer nach jeder Richtung hin zu wahren. Die

Zahl der Mitglieder beläuft sich auf ca. 20 und als Obermeister ist Herr Fleischermeister und Gastwirth Gottlieb Pleul hier gewählt worden. Wünschen wir diesem Unternehmen das beste Gedeihen!

— Treuen. Zwei im hiesigen Bezirksarmenhaus untergebrachte Kinder, der 13jährige Knabe Dammer aus Treuen und der 12jährige Knabe Seidel aus Auerbach, beide elternlos, haben am 16. Februar sich auf das Schienengeleise der Thalbahn gelegt, um sich überfahren zu lassen. Der Lokomotivführer bemerkte die Kinder rechtzeitig, so daß er den Zug zum Halten brachte. Die Kinder flohen, wurden aber eingeholt und in die Amtshauptmannschaft zu Plauen eingeliefert.

— Hartenstein. In der Nacht vom 16. zum 17. dts. Mts. ist in hiesiger Postexpedition ein Einbruchdiebstahl verübt worden. Die Diebe haben 10 Pakete Schuh- und Weiß-Waaren u. mitgenommen, trotzdem dieselben alle Schubfächer und Beutel ausgeleert haben, ist doch kein bares Geld in ihre Hände gefallen, da der Postverwalter dasselbe in seiner Wohnung aufbewahrt hatte. Eine Spur von den Dieben ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Der Hochzeitsfrack.

Humoreske von Robert Lemke.

„Eine verheulene Geschichte!“ brummte August Schadebach. „Was ist da zu machen!“

Ja, der junge Mann befand sich in der That in einer außerordentlich peinlichen Lage. Heute war sein Hochzeitstag, Punkt zwölf Uhr wurde er im Hause der Eltern seiner Braut erwartet, halb zwölf hatte bereits die Glocke der nahen Thurmuhr verkündet, die Kutte war schon seit einer Ewigkeit vor der Thür vorgefahren und noch immer war sein Hochzeitsfrack nicht zur Stelle. Im vollen Glanz wohlgeputzter Lackstiefel, mit zierlich gelocktem, zart parfümirtem Haupthaar, um Hals und Brust und Hände die schlichte Pracht schneeweißen Leinens, stand er da, ein verzweifelter Mann.

„Zieh' doch Deinen alten Frack an“, schlug Hugo Quedling vor, August's bester Freund, der aus der Nachbarstadt zu diesem Festtage herübergekommen war und mit August zusammenfahren sollte.

„Niemals“, erwiderte Herr Schadebach entschieden. „Hat nicht mehr den neuesten Schnitt und ist an den Ellenbogen etwas blank. Ich sage Dir, Many, wenn ich den anzöge, würde sie mich nicht heirathen wollen!“

„Dreiviertel zwölf“, sagte Hugo Quedling, indem er nach seiner Uhr sah, die Sache wird immer bedenklicher. Du hast doch sagen lassen, daß er Punkt zehn Uhr hier sein müßte?“

„Der Zuschneider bei K. in der Rückenstraße hat Ehre und Seligkeit zum Pfande gesetzt!“

„Das Beste ist, Du schickst hin“, rief Hugo, der nie um Auskunftsmitel verlegen war.

„Dazu ist es schon zu spät“, entgegnete Herr Schadebach und blickte noch einmal wie ein Ertrinkender die Straße hinauf und hinab, mit dem qualvollen Bewußtsein, daß die drei Fräulein Zucker auf der andern Seite der Straße lauernd hinter den Gardinen standen, daß Frau Majorin von Schweinichen, ein Haus weiter, ihre Nase gegen die Fensterscheiben gedrückt habe, bereit, die übrigen Mitglieder der Familie zu alarmiren, sobald sich Anzeichen von einem baldigst bevorstehenden Ausbruch des Bräutigams und seines Pflades bemerklich machen würden, und daß eine bunte Schaar von Jungen, Bettlern und Bagabonden im Allgemeinen sich zu beiden Seiten der Hausthür versammelt habe, um den Herrn in Nr. 13, der heute Hochzeit machen wolle, in den Wagen steigen zu sehen.

„Es war sehr dumm von Dir, daß Du den Termin der Ablieferung bis heute verschoben hast“, bemerkte Hugo verdrießlich.

„Du hast ganz Recht“, seufzte der wartende Bräutigam, aber es ist jetzt zu spät, diese Frage näher zu erörtern.“

„Ich habe meine Sachen schon seit einer Woche“, fügte Hugo seiner Bemerkung hinzu und schaute wohlgefällig herab auf seinen tadellosen Bratenrock und den schimmernden Buxkin seiner Beinkleider. Wozu soll man sich unnötig in Gefahr begeben?“

Herr Schadebach drehte sich mit einem Ruck um und stierte auf seinen Gefährten mit einem Blick, wie ihn wohl ein verhungerner Kanibale entsendet haben würde, dem der Zufall einen sich einer bedeutenden Corpulenz erfreuenden Bekannten in den Weg geführt hat.

„Hugo“, sagte er, „Du hast genau meine Größe.“ „Genau Deine Größe“, stimmte Hugo ahnungslos bei. Herr Schadebach ergriff seinen Freund beim Arm. „Borg' mir Deinen Frack“, raunte er ihm mit gedämpfter Stimme zu.

„Nach' doch seinen Unfinn!“ entgegnete Hugo, indem er Angesichts dieser so plötzlich zu Tage gefördernten Idee, einen Schritt zurücksprang.

„Beweise, daß Du ein uneigennütziger Freund bist, und borg' mir Deinen Frack“, beharrte Herr Schade-

und als Gastwirth
hen wie
menhaufe
Dammer
del aus
riar sich
um sich
bemerkte
halten
holt und
iefert.
16. zum
ein Ein-
aben 10
ommen,
el ausge-
er Wohl-
Dieben
August
That in
war sein
haufe der
e bereits
e Kutsche
ergefahren
ar Stelle.
it zierlich
Hals und
ne weiß
an.
ug Hugo
aus der
nen war
tschieden.
an den
y, wenn
wollen!
indem
er bedenk-
unkt zehn
raße hat
ugo, der
err Scha-
rinktender
ollen Ver-
er andern
standen,
s weiter,
habe, be-
armiren,
stehenden
s bemerk-
bar von
einen sich
abe, um
nen wolle,
den Zer-
st", be-
de Bräu-
näher zu
Woche",
ate wohl-
und den
Bozu soll
Auch um
Blick, wie
det haben
deutenden
führt hat.
e Größe.
ngelos bei
im Arm.
a mit ge-
Dugo, ju-
geförder-
und bist,
Schade-

bach. Kein Mensch wird es merken, wenn Du nicht nach der neuesten Mode gekleidet bist oder Deine Ellenbogen blank sind.
"Wer weiß!" warf Hugo hin und rüstete sich innerlich zum tödlichen Widerstande.
"Aber es ist doch immer so, daß die Leute nur auf den Bräutigam sehen," fuhr Schadebach fast mit Thränen in den Augen fort. "Wenn Du wahre Freundschaft für mich fühlst, wirst Du mich in einer solchen Klemme nicht sitzen lassen. Nein, Hugo, Du darfst mich nicht im Stiche lassen, ich würde in Zukunft nie mehr Vertrauen zu Dir haben, wenn Du es thätest!"
Da streckte Hugo mit einem lezten wehmüthigen Blick auf sein heißgeliebtes Gewand die Waffen.
"Eine Hochzeit ist eine Hochzeit," sagte er, "und Freundschaft ist Freundschaft. Da nimm ihn hin!"
Und wenige Minuten später sauste der Wagen mit den beiden Freunden die Straße hinauf.
Empfang, Trauung, Gratulation, Abschied gingen genau nach dem festgesetzten Programm und vollkommen glatt von Statten. Der Bräutigam stolz und wonnengeschwellt; die Braut ganz Schüchternheit und Eröthten, die Mutter der Braut im lezten Augenblick in Thränen aufgelöst, und Hugo Quedling von der herznagenden Gewissheit durchdrungen, daß die Augen der ganzen zahlreich versammelten Gesellschaft auf die blauen Ellenbogen seines geborgten Leibrockes gerichtet seien! Welch' eine Freundschaft! Was war Pythia's Opfer im Vergleich zu dem seinigen? —
Die junge Frau Schadebach, als sie erst einmal auf dem sammetenen Sopha des Eisenbahnwagens saß, bemerzte allgemein ihre bezaubernde Schüchternheit und schmiegte sich dicht an die Seite ihres jungen Gemahles.
"Männchen, Du bist doch kein Raucher?" rief sie plötzlich zu ihm aufblickend.
"Nein, mein Herz. Oder hast Du mich schon einmal mit einer Cigarette gesehen?" erwiderte der glückliche Gemahl und drückte seinem Weibchen die Hand.
"Was ist denn aber das Harte hier in Deiner Brusttasche?" forschte die junge Frau weiter.
"Das ist nur mein Notizbuch, Geliebte."
"Ei! mir scheint es, Du willst mich betrügen!" rief Frau Schadebach mit lustigem Lachen aus. "Eine Cigarettasche ist es! Ich werde gleich selber nachsehen!"
Und ihre Hand tauchte hinab in seine Tasche, wie wohl eine Biene in die halb erschlossene Fingerhutblüte taucht. Zum Vorschein kam eine Cigarettasche von Zuchtenleder, deren eine Seite die mit rosa Seide kunstvoll ausgefüllte Aufschrift: "Meinem Geliebten" trug.
Frau Schadebach blickte vorwurfsvoll auf ihren vor so wenigen Stunden erworbenen Gauherrn.
"Also Du rauchst doch!" sagte sie. "Und — und wer hat dies gestiftet?"
"Das ist nicht meine Tasche, wehrte Herr Schadebach ab, indem er sich bemühte gleichgiltig auszugehen, sie gehört meinem Freunde."
"Ich glaube Dir nicht, schmolte Frau Schadebach, indem sie den zusammengefalteten Brief, den sie in Gemeinschaft mit einem weißseidnen Taschentuch ebenfalls aus ihres Gemahls Brusttasche gezogen, fest in der Hand behielt. Und als 5 Minuten später der Zug auf einer Station hielt und Herr Schadebach ausstieg, um — es war ein sehr heißer Tag — für sie eine Erfrischung zu holen, die sie besserer Laune machen sollte, faltete sie den Brief auseinander.
"Vor mir braucht er keine Geheimnisse zu haben, sagte sie für sich und sprang im nächsten Augenblick entsezt auf. O, Himmel! O, der hartherzige Mensch!
Das parfümirte Blatt von lila Papier war mit spinnwebartigen Buchstaben bedeckt und mit "Deine auf ewig getreue Adele" unterzeichnet!
Frau Schadebach biß die Zähne zusammen und machte sich, gerade als Herr Schadebach mit einem Glase Limonade zurückkehrte, ungestüm darüber her, ihre Schachteln und Tücher neben sich auf einen Haufen zu packen.
"Hier, mein Kind, sagte er, das wird Dir gut thun. Wir werden noch zwei ganze Stunden unterwegs sein. — Um sechs Uhr kommen wir in D. an, fügte er hinzu indem er sich vergnügt das Kinn rieb.
"Ich danke Dir, erwiderte die junge Frau mit schwankender Stimme. Ich werde hier aussteigen.
"Aussteigen? Der Zug muß sogleich wieder abgehen. Wozu denn?" fragte Herr Schadebach erstaunt.
"Ich fahre wieder zur Mama zurück, schluchzte die junge Frau, zurück zu dem theuren, theuren Heim meiner Mädchenjahre.
"Louise! schrie der Chemann unangenehm überrascht. Du bist ein Teufel! fuhr Frau Schadebach fort, indem sie in ganz kleinen Absätzen Athem holte. Und ein Betrüger! Ich werde nie, nie wieder glücklich sein! Wiederum ein Schluchzen und eine kleine Thränen-Aufl.
"Aber so beruhige Dich doch, mein süßer Schatz!
"Ich bin nicht Dein süßer Schatz! gab die junge

Frau zurück. Ich will nichts mehr mit Dir zu schaffen haben! Geh' zu Deiner süßen Adele!
Die beiden lezten Worte wurden mit vernichtender Bitterkeit gesprochen.
Aber ich kenne ja gar keine süße Adele, wandte der arme Schadebach ein.
Und was bedeutet dies? fragte Frau Schadebach, indem sie das verhängnißvolle Dokument aus ihrer Tasche zog.
Herr Schadebach heftete seine Augen darauf und machte ein sehr bestürztes Gesicht. Louise, sagte er und strich sich mit der Hand über die Stirn, ich hätte Dir sogleich alles Vertrauen schenken sollen! Ich hätte nicht gleich beim Beginn unserer Ehe versuchen sollen, Dich zu täuschen.
O, August! schrie seine junge Gemahlin, Du hast noch eine zweite Frau?
Das nicht, erwiderte Herr Schadebach. Aber ich habe mir diesen Frack von Hugo Quedling geborgt, und der Leichtsinrige hat vergessen, den Inhalt an sich zu nehmen!
Und er erzählte seiner alsbald besänftigten Louise von dem falschen Zuschneider in der R.straße und wie Hugo sich noch in der zwölften Stunde als wahrer Freund erwiesen und ihm in treuer Selbstaufopferung seinen Leibrock abgetreten habe.
Da lachte und weinte Louise in einem Athemzuge und flehte ihren August um Verzeihung an.
Aber, mein Theuerster! sagte sie dann, beweist das nicht, daß ein Mann keine Geheimnisse vor seiner Frau haben soll?
Ohne Zweifel, entgegnete Herr Schadebach, aber es beweist auch noch etwas Anderes!
Was denn?
Daß die Frau nicht ihres Mannes Taschen revidiren soll.
Louise lachte ein wenig schuldbehaftet.
Ich werde es nicht wieder thun, Du Güter! sagte sie. Und vielleicht hat sie Wort gehalten.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Verwendung der Steinkohlenasche. Bei der Ausdehnung der Industrie ist der Verbrauch der Steinkohlen sehr gestiegen, daher die großen Rückstände von Asche, welche bisher noch wenig verwendet, ja oft verschleudert wurden, und dennoch hat diese einen bedeutenden Werth. In nassen und schweren Gartenboden bringt die durch ein Drahtgitter geworfene Steinkohlenasche einen unberechenbaren Vortheil. Ein Auftragen von Steinkohlenasche im Herbst und gehörige Unterbringung mit dem Spaten lockert die Erde bedeutend, bewirkt ein besseres Eindringen der äußeren Amtmosphäre und befördert die darauf gebauten Gewächse in ihrem Wachstume. Alle Gattungen gedeihen in dieser Erde vortreflich, besonders die Hülsenfrüchte. Ein zweiter Nutzen ist die Vertilgung der nackten Gartenschnecke und der Regenwürmer durch das Auftreten der Asche auf die Beete. In der Defonomie bietet die Steinkohlenasche gleichfalls große Vortheile. Nicht nur als Beimischung zur Composterde, sondern jeder tiefe und undurchlässige saure Boden wird beim Auftragen gelockert und culturfähiger gemacht, und je nach Beschaffenheit des Acker's kann man dies 2—3 Jahre nacheinander wiederholen. Ein gleiches gilt bei nassen und sauren Wiesen, welche 5 Centimeter hoch mit Steinkohlenasche überzogen werden. Schon im ersten Jahre sind die schönen Resultate wahrnehmbar; das Moos und die sauren Gräser verschwinden nach und nach, und an ihre Stelle tritt der weiße Wiesenflee, welcher eine dichte Narbe bildet und ein gutes und reichliches Futter giebt.

[Verbot von Hansen's Experimenten.] Herr Hansen hat, wie "Elenor" meldet, mit dem Director des deutschen Theaters in Pest einen Vertrag für eine bestimmte Anzahl von Vorstellungen geschlossen. Die Pester Polizei hat jedoch mit Rücksicht auf die Scandale, welche sich im Wiener Ringtheater abspielten, die Vorstellungen verboten. — Auch das Wiener Polizei-Präsidium hat endlich, gestützt auf das Gutachten der medizinischen Fakultät, bei der Statthalterei beantragt, die weiteren Vorstellungen Hansen's im Ringtheater zu sistiren. Der Landes-sanitätsrath ist über diesen Antrag noch nicht schlüssig geworden. — Bezüglich der oben erwähnten Scandale im Ringtheater sei bemerkt, daß Magnetiseur Hansen gegen den Assistenten Fischer von der technischen Hochschule, welcher Hansen vor dem Publikum einen gemeinen Schwindler genannt hat, die Ehrenbeleidigungsklage angestrengt hat. Bei der Verhandlung vor dem Bezirksgericht der inneren Stadt Wien bezeugte der Gerichtspräsident Dr. Ferroni Hansen's Experimente als gesundheitsgefährlich. Hansen selbst erklärte, er experimentire durch eine ihm innewohnende Kraft, die zuweilen auch eine Fernwirkung habe. Bei der Verhandlung fand eine zahlreiche Zuhörernehmung statt.

— Laut einer am 12. Februar ergangenen Verfügung des Generalpostamts soll es von jetzt ab gestattet sein, auf Verlangen der Absender Sendungen mit frischen Blumen u. frischen Pflanzen unter Anwendung der gebotenen Vorsichtsmaßregeln mit der schnellsten sich darbietenden Postgelegenheit zu befördern. Die betreffenden Sendungen müssen bei der Einlieferung zur Postanstalt äußerlich durch einen Bettel von hellgrüner Farbe, welcher in fettem, schwarzen Typendruck die Bezeichnung: "Dringend! Blumen bez. Pflanzen" tragen muß, hervortretend kenntlich gemacht sein. Als Entschädigung für die aus der abweichenden Behandlung der Sendungen, namentlich bei der Uebergabe und Empfangnahme auf den Bahnhöfen, sowie bei der Ueberführung zwischen den Bahnhöfen und den Ortspostanstalten sich ergebenden besonderen Kosten- u. Aufwendungen ist außer dem tarifmäßigen Porto und dem etwaigen Eilbestellgelde eine Gebühr von 1 Mt. für jedes Stück bei der Einlieferung zu entrichten.

[Tabakrauch als Mittel gegen Scheintod.] In Algier hat ein französischer Arzt den Tabakrauch mit Erfolg bei einem jungen Mädchen als Mittel gegen den Scheintod angewandt. Das Mädchen war scheinodt in einem Saale zusammengestürzt, dessen Luft mit Kohlensäure geschwängert war. Alle Mittel, das vollständig ausgepöchte Athmen wieder herbeizuführen, waren vergeblich gewesen, da kam dem Arzte der Gedanke, der Scheintodten Tabakqualm in den Mund zu blasen; da keine Röhre zum Einführen des Qualmes vorhanden war, zog er ganz einfach den Rauch aus einer Pfeife in seinen Mund, legte seinen Mund auf den des jungen Mädchens und blies ihm so den Rauch ein, und siehe nach kurzer Zeit fand wieder ein Athemzug der schon Aufgegebenen statt. In diesem Falle war der Rauch nicht nur durch den Kehlkopf gegangen, sondern er hatte auch einen Reiz hervorgebracht, welcher ein Zusammenziehen der Nasenflügel bewand und damit das Wiedereintreten der Respiration veranlaßt hatte.

— Am 9. Februar Nachts brauste der Bahnzug zwischen Renge und Coblenz dahin, die Passagiere unterhielten sich munter oder schliefen und Niemand dachte an etwas Schlimmes. Nur ein Schaffner, Michael Erken, hatte bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung, daß das Band an einem Rade gesprungen und der Zug aus den Schienen war. Im Nu war er auf den Zug hinauf geklettert und hatte die Blocke geläutet, gerade noch früh genug, daß mit aller Gewalt gebremst werden konnte. Der Zug stand keine Hand breit vor einem tiefen und steilen Abhange, die aufgeschreckten Passagiere holten tief Athem, sie sahen's mit einem Blick und eine Secunde später, so lagen sie alle unten zerkrümmert. Dem Schaffner Erken verdanken sie Gesundheit und Leben.

— In dem Posttelegraphen-Büreau in Wandsebeck bei Hamburg wurde am 12. Februar Morgens der junge Hülsenbeamte und Wächter Bolle ermordet gefunden. Er war im Schlaf überfallen, niedergeschlagen, geknebelt und zuletzt erdrosselt worden. Den Schlüssel hatten die Verbrecher nicht öffnen können, nur eine Ecke hatten sie umgehoben und etwa 600—1000 Mark herausgeschickt, eingestiegen waren sie durch ein Fenster. Der Mörder, ein junger Scheerenschleifer und Krankenhelfer, Neu, ist erwidert, verhaftet und geständig; seine Helfershelfer hat er noch nicht genannt.

— Ein höherer Verwaltungsbeamter, der im Auftrage der königlichen Behörden eine Inspektionstour durch die nothleidenden Districte Oberschlesiens zu machen hatte, erzählt folgende Episode: Ich kam bei ziemlich strenger Kälte in den Vormittagsstunden durch das Dorf F., hier schlitterten auf einem kleinen Leiche mehrere Kinder, darunter ein großer Knabe mit scheinbar recht gesunder Gesichtsfarbe. Der Bursche fiel mir auf, da er die Kunst des Schlitterns barfuß ausübte. Warum gehst Du nicht zur Schule? war meine Frage. — Ich darf nicht! Warum nicht? — Weil ich die Masern habe, sprach und rutschte mit seinen nackten Füßen fröhlich weiter.

[Ein triftiger Grund.] Meister (zum Lehrling): "Warum ist Du denn Dein Fleisch nicht?" Lehrling: "Es ist noch zu heiß." Meister: "Na, denn blas' es halt." Lehrling: "I trau mi nei — da fliegt's mir am End' davon."

Standesamtliche Nachrichten vom 11. bis mit 17. Februar 1880.

- Geboren: 32) Dem Maschinenflicker Friedrich August Hertling 1 L. 33) Dem Buchbinder Ernst Fürchtegott Bahn 1 L. Aufgeboren: 4) Der Wirtschaftsgeldhülfe August Fürchtegott Weigel mit Louise Emilie Schubert hier.
- Eheschließung: 3) Der Handschuhmacher Carl August Reinhard Hierold mit der Stickerin Anna Camilla Fuchs hier.
- 4) Der Kaufmann Paul Louis Beyer hier mit Hedwig Selma Hensel in Blauenhof.
- Gestorben: 32) Johanne Friederike verheh. Steinmetz Baumann geb. Baumann, 36 1/2 Jahre alt. 33) Des Fuhrmanns Eduard Siegel in Wildenthal Tochter Martha Olga, 3 M. alt. 34) Des Schuhmachers Gustav Eduard Müller Sohn Adolph Reinhardt, 13 M. alt.

Dritte öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

Freitag, den 20. Februar 1880, Abends 1/2 8 Uhr.

Tagesordnung: Beratung und Beschlussfassung über den Haushaltsplan auf das Jahr 1880. (Referenten die Herren Kaufleute Carl Viefert und Carl Julius Dörfel.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Wettengel.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Holz = Auction.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Sosa sollen

Dienstag, den 24. Februar 1880,
von Vormittags 9 1/2 Uhr an

die auf Sosaer Revier in den Forstorten: Hinterer Märzberg, Abth. 20, Auerberger Grund, Abth. 30 u. Keller, Abth. 35 aufbereiteten Kuch- u. Brennholz, als:

505 Stück weiche Stämme von 11—19 Ctm. Mittenstärke,		
12	20—25	Oberst. } u. 3. M. L.,
2222	13—15	
2973	16—22	
1034	23—73	
1665	23—52	u. 4 M. L.,
315	23—42	u. 4. M. L.,
49	18—56	u. 2—4 M. L.,
2210	8—12	u. 3. M. L.,
36	10—15	Unterstärke,
18 Raummeter buchene Brennweite,		
109	weiche	
44	Brennkümpel,	
6	buchene Aeste und	
36	weiche Aeste	

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.

Forstrentamt Eibenstock und Revier-Verwaltung Sosa,
am 16. Februar 1880.

Wettengel.

Höpfner.

Auction.

Erbtheilungshalber soll **Sonnabend, den 21. Februar.** von Vormittags 9 Uhr an

a) das **Mühlen-Grundstück**, worin früher die Mühle und Bäckerei betrieben wurde, mit 10 Acker 196 Qu.-R. und 195,37 Steuer-Einheiten enthaltend, worunter 7 1/2 Acker gute Wasserwiesen sich befinden,

b) das **Feld- und Wiesen-Grundstück** mit 1 Acker 104 Qu.-R. um das Meistgebot verkauft werden.

Auch sollen eine Partie **Heu, Stroh, 2 Kuhwagen** mit eisernen Achsen und noch verschiedenes **Acker- und Wirthschafts-Geräthe** meistbietend und gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

Hundshübel, den 16. Februar 1880.

Die Albert'schen Erben.

Tinten-Löschwasser

von Paul Strebel in Gera.

Bermittelt dieser Flüssigkeit lässt sich Tinte sofort und spurlos von Papier etc. entfernen. Man bestreicht nur die in Betracht kommende Stelle und trocknet sie dann wieder mit Lösch-Papier ab. In Eibenstock vorräthig à Flaschen zu 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Anentbehrlich für jeden Reichsbürger!

Caschenduch des deutschen Rechts, enthält Reichsverfassung, Bürgerrecht, Militär- und Verlehrsweisen, Strafgesetz, Gewerbeordnung, Handels- und Wechselrecht, Münz-, Maß- u. Gewichtsordnung, Papiergeld, Zoll-, Preß-, Wahl-, Patent-Gesetz u. s. w. und das gesammte Prozess-Verfahren nach den Reichsjustiz-Gesetzen nebst einem erklärenden Wörterbuche. Preis eleg. geb. 3 M. 50 Pf., mit Supplementband (Gesammtes Gerichtsverfahren) 4 M. 50 Pf.

Für Damen!

Bei Kramer & Co. in Leipzig erscheint:

Arbeitsstube,

Zeitschrift in Monatsheften für leichte elegante weibliche Arbeiten, enthaltend neue Stickmuster in brillantem Buntdruck ausgeführt, sowie Häkel- und Fiselmuster, Vorlagen für Weißnäherei, Weißnäherei, Wäsche- und Strickarbeit, Perlhäkel etc.

Die einfache Ausgabe kostet pro Monat nur 15 Pfg. Reichswährung — 10 Kr. österr. Die Doppelausgabe erscheint in doppelt so großem Format als die einfache und kostet das Doppelte. Man abonniert zu jeder Zeit auf je drei Hefte einer beliebigen Ausgabe bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Wer liefert

Verpublicationen auf Shirting in größeren Quantitäten. (H. 2675 b.)

Offerten mit längeren Mustern und äußersten Preisen erbeten durch die Herren **Haasenstein & Vogler** in Chemnitz unter Chiffre **E. O. 104.**

Die Ziegelei u. Gusssteinfabrik

von **Hermann Oehlschlägel** in Zwickau i. S.

empfehlte sich mit verschiedenen Sorten Ziegeln, Cementfußbodenplatten in 100 div. Mustern, Mauer- u. Pfeilerabdeckplatten, Kuh- u. Schweinetrögen, Ochsenbarren, Pferdekruppen, Ausgusstreinen zu Plumpen und Dachrinnen, Pissoirrinnen, Fenstersohlen, Treppenaufen, Eisenköpfen, Grab-Einfassungen, Wassertrögen, Milchschwemmen u. dergl. m. Bestellungen auf alle in diese Fabrikation einschlagenden Gegenstände werden prompt u. unter billigster Berechnung ausgeführt.

Der Geflügelzüchter-Verein Schönheide

hält seine

5. Allgemeine Geflügel-Ausstellung,

verbunden mit **Prämierung und Verloosung**, am **29. Februar** und **1. März a. c.** im Gasthose zum „**Deutschen Haus**“ hier selbst ab.

Programme und Anmeldebogen, sowie Loose, à 50 Pf., sind von Hrn. Ludwig Leistner, Vorsitzender, zu beziehen.

Die Verloosung erfolgt unter ortspolizeilicher Aufsicht. Die Anmeldungen müssen spätestens bis zum **20. Februar d. Js.** erfolgen, und laden wir zu recht reger Theilnehmung ganz ergebenst ein. Entree **30 Pf.**

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Mittwoch Mittag 12 Uhr mein lieber Mann, **Moritz Volkmar Dörfel**, sanft entschlafen ist.

Die trauernde Wittwe
Antonie Dörfel.

Ein Parterre-Logis

mit **Laden** wird sofort oder baldigt zu miethen gesucht, wenn möglich, mit **Garten**. Offerten bittet man unter Chiffre **354 A. B.** bei Hrn. Restaur. **Schneidewach** niederzulegen.

Eine Erkerstube

mit **Kammer** ist vom 1. März an zu vermieten bei **Katharine Seidel**, Röhrenplatz.

Lamper's Heil-Pflaster

Lamper's Wund-Pflaster

Lamper's Zug-Pflaster

Lamper's Fluß-Pflaster

Lamper's Magen-Pflaster

Lamper's Hühneraugen-Pflaster

Lamper's Frostballen-Pflaster.

Schachtel 25 und 50 Pfg. einzig und allein acht in den Apotheken zu **Eibenstock** und **Johanngeorgenstadt**.

Ein Itis-Belzfragen

wurde vor einiger Zeit im oberen Stadttheil verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Regenschirme, sowie Sommerschürzen

empfehlte in großer Auswahl an gros & en detail zu den billigsten Preisen

Albin Eberwein.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 75,20 Pfg.

Meinen werthen Kunden empfehle ich mich zum **Anlegen u. Vorrichten der Gärten** wie früher.

Ernst Schütze,

Handelsgärtner in Eibenstock.

Größte Auswahl von Blatt- und blühenden Pflanzen. Alle Arten **Bindereien** werden nur geschmackvoll ausgeführt.

Der Obige.

Circa 600 Centner gutes Wiesenheu

und ca. **20 Schock Hafer** u. **Hoggenstroh** sind verkauft auf dem **Eisenhüttenwerke Schönheide.**

Deutsches Haus.

heute Donnerstag: **Satz- und Schafkopf = Abend.**

Englischer Hof.

Morgen, Freitag: **Schafkopf = Abend.**
Morgen, Freitag: **Contra- und Schafkopf = Abend** bei **Aug. Hüttner.**

Flüssiger Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei **E. Hannebohn.**

Briefkasten.

Hrn. **A. B. Schönheiderhammer:** Aus Nr. 18 unseres Blattes wollen Sie gefl. ersehen, daß mit beregter Angelegenheit bereits der Anfang gemacht worden ist und werden wir daher unsern Boten in Schönheide mit der gewünschten Anweisung versehen. Die Redaction.

Personenpost = Verlehr:

Zwischen Eibenstock-Schneeberg.
Aus Eibenst. 3⁰⁰ Früh, in Schneeb. 5⁰⁰ Früh.
Schneeb. 11⁰⁰ Nachts, in Eibenst. 2 Nachts.
Eibenstock-Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 8⁰⁰ Früh, in Joh.-Ggfl. 11 Vorm.
Joh.-Ggfl. 5⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Eibenstock-Neudorf.
Aus Eibenst. 6⁰⁰ Früh, in Neudorf 11⁰⁰ Vorm.
Neudorf 2⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Jägergrün-Auerbach.
Aus Jägergrün 10⁰⁰ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7 Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.